Im Fussball vereinigtes Europa

Autor(en): **Bernheim, René**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **114 (1988)**

Heft 26

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bediene[1] am Samstagabend

Haben Sie Kinder? Dann wissen Sie ja, dass die Jugend sich auch durch ihre Sprache von den älteren Generationen abzugrenzen versucht. Aber – Hand aufs Herz – kennen Sie (noch?) den Teenager-Slang der 60er Jahre?

Also, ich erst mal raus aus meinem Schlummersarg[2], mein Laufwerk[3] in die kanischen Röhren[4] gesteckt und dann nichts wie raus aus meinem duften Turm[5]. Drausen rauf auf meinen bobmässigen[6] Feuerstuhl[7], die Schlägerpfanne[8] aufgesetzt und einen Typ[9] besucht, der ein Fass aufmachte[10]. Gleich nach der Ankunft ein Rohr gebrochen[11] und einen steilen Zahn[12] aufgerissen[13]. Haben uns total beölt[14] über einen traurigen Hirschen[15] und eine zickige[16] Fabrikneue[17]. Die Menage[18] war ja leider zum Mäusemelken[19], aber es gab duften Strahl[20] in dem Stall[21]. Ein Makker[22] mit schauem[23] Pennerkissen[24] machte bei einem Überzahn[25] eine Anschmeisse[26], und die Wuchtbrumme[27] tanzt mit ihm – eine Zentralschaffe[28]! Lasse meine Ische[29] aber dann doch sitzen und fahre in die nächste Scheune[30], einen Heuler[31] ansehen.

[1]Sache, die gefällt; [2]Bett; [3]Beine; [4]Bluejeans; [5]nettes Zimmer; [6]hervorragend; [7]Motorrad; [8]Sturzhelm; [9]junger Mann; [10]Party veranstalten; [11]Flasche aufmachen; [12]nettes Mädchen; [13]kennenlernen; [14]sich totlachen; [15]langweiliger Kerl; [16]zu brav; [17]Mädchen, das noch keinen Freund hatte; [18]Essen; [19]sehr schlecht; [20]gute (Jazz-)Musik; [21](möbliertes) Zimmer; [22]junger Mann; [23]gut aussehend; [24]Haarschnitt; [25]sehr nettes Mädchen; [26]Annäherungsversuch; [27]nettes Mädchen; [28]hinreissende Angelegenheit; [29]Mädchen; [30]Kino; [31]Film.

Im Fussball vereinigtes Europa

Strichmännchen

VON GERD KARPE

Strichmännchen gibt es seit Menschengedenken. Schon die ersten Höhlenbewohner verzierten die Wände ihrer Behausung mit jenen Figuren. Strichmännchen auf der Jagd, beim Fischen, beim Gelage auf dem Bärenfell. Auf den uns überlieferten Abbildungen sieht der eine oder andere dieser spindeldürren Burschen unglaublich fröhlich aus. Er reisst die Arme hoch, als habe der FC Neandertal soeben das siegbringende Goal geschossen. Dabei ist es vermutlich der Ausdruck der Freude über den erlegten Auerochsen.

Andere Betrachter mit den Erfahrungen unserer Tage halten derlei Zeichnungen für die Darstellung eines Überfalls. Sie meinen, jemand habe vielleicht «Hände hoch!» gerufen und mit der Speerspitze seiner Aufforderung Nachdruck verliehen. Der Phantasie sind hier keine Grenzen gesetzt. Nur laufen wir dabei Gefahr, unsere Eindrücke vom letzten Krimi im Abendprogramm schnurstracks auf die feuchte Höhlenwand zu übertragen.

Eines lässt sich mit Sicherheit sagen: Die Beliebtheit der Strichmännchen ist nach wie vor unübersehbar. Schon im Kindergarten schmücken Strichmännchen-Bilder die Wände. Mit Bleistift, Neocolor oder Filzschreibern brav zu Papier gebracht. Strichmännchen, die singen, spielen oder traurig sind, weil die Mama immer noch nicht in Sicht ist.

Die Strichmännchen-Phase macht uns lebenslänglich zu schaffen. Wir werden sie einfach nicht los. Mal bietet man uns die Männlein als abstrakte Kunst dar, dann wieder treiben sie ihr Unwesen an Fassaden, von vermeintlichen Revoluzzern an die Wand gesprüht. So kann es passieren, dass sich schliesslich der Staatsanwalt der Strichmännchen annehmen muss. Von Amtes wegen. Und was malt er – bei der Bearbeitung des Falles nachdenklich am Schreibtisch sitzend – auf ein Blatt Papier?

Ja genau, Sie wissen schon.

RENÉ BERNHEIM